

# ARCHILOCHOS – VERSUCH EINER EINORDNENDEN ZUSAMMENFASSUNG

Archilochos ist der erste griechische Dichter, dessen **Lebenszeit** mit objektiver Exaktheit bestimmt werden kann: Er hat sich nicht nur durch historische Erwähnungen (z. B. König Gyges von Lydien) selbst datiert, sondern auch durch eine astronomische Angabe (die Sonnenfinsternis vom 6. April 648 v. Chr.). Danach ist als Lebenszeit um 680 bis mindestens 640 v. Chr. anzusetzen.

Der **Geburtsort**, die Kykladeninsel Paros, war für Herodot (Hist. VI,132) um 450 die „reichste Stadt der Kykladen“. Paros hatte sehr früh mit einer eigenen Münzprägung begonnen und bereits um 680 v. Chr. eine Kolonie gegründet: Thasos auf der gleichnamigen Insel, 400 km nördlich gelegen, 6 km vom thrakischen Festland entfernt, erzhaltig und fruchtbar. Paros war also um 700 v. Chr. kein abgelegener Randort, sondern ein expandierendes Zentrum innerhalb der Inselwelt. Archilochos' Lebenszeit fällt mit der „Konjunkturphase“ von Paros zusammen und ist mit ihr auch innerlich eng verbunden: Er diente in der stehenden Truppe, die Paros zum Schutz der neuen Kolonie auf und um Thasos unterhalten musste. Er bekleidete dort als einer der Repräsentanten der Heimatgemeinde offenbar eine Art Offiziersposten, allerdings in der Funktion eines Berufsoffiziers, und zwar in einer Söldnertruppe.

Dieser „Berufsweg“ dürfte mit Archilochos' **Abstammung** zusammenhängen. Die an jedem Vers ablesbare hohe Bildung und der Name (etwa „Kompanieführer“) sowie die Namen der Adressaten seiner Gedichte belegen zwar adelige Abkunft und Erziehung, doch mancherlei Indizien in der Dichtung deuten darauf hin, dass spätere Nachrichten über eine mangelnde Echtbürtigkeit seiner Mutter wohl nicht nur Fehldeutungen möglicherweise selbstironischer Aussagen oder gehässige Verdächtigungen sind. Gewisse negative Jugenderfahrungen könnten dann den Weg schon früh vorgezeichnet haben, den Archilochos gegangen ist. Er führte ihn in die **Welt der Söldner**, die in neueren Untersuchungen zu Recht zu den sozialen Randgruppen der Antike gerechnet werden.

Für einen Adelszögling musste das Leben in diesem Umfeld den größten denkbaren Bruch mit der traditionellen Wertewelt seines Standes bedeuten: Ungültigkeit des adeligen Ehrenkodex, ständige Gefechtsbereitschaft zu Lande und zu Wasser, als Gegner nicht thrakische Polisbürger, sondern „Eingeborene“, kein Rückhalt außer in der eigenen Kraft (und im Sold). Ein Leben in solcher Umgebung bedeutet Desillusionierung. Es durchzuhalten, ja sogar zu bejahen, setzt eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur voraus und muss bestimmte Selbsterhaltungsstrategien fördern.

Die Wahl der **Gattung Iambos** kam so nicht von ungefähr. Sie erfolgte sicher nicht zum Zweck des Stückeschreibens für Iamboi-Wettbewerbe auf Paros. Es ist wahrscheinlicher, dass Archilochos die Gattung Iambos in den Dienst seiner Person stellte. In diesem Medium konnte er die ihm gemäße „Lebensphilosophie“ entwickeln:

- **schonungsloser Realismus** (einschließlich unverbrämten Bekenntnisses zu den eigenen Gefühlen)
- **Emanzipation vom Urteil der anderen und Erhebung der eigenen Person zur Urteilsinstanz**

- **Wahrung der persönlichen Unabhängigkeit** durch Verwerfung entgegenstehender Standpunkte mittels Ironie, Spott, Hohn, Sarkasmus, oft auch Schnoddrigkeit

Archilochos spricht nicht mehr im Dienst überpersönlicher Zielsetzungen (Adels-Ideologie → Homer; soziale Gerechtigkeit → Hesiod; Polis-Ethik → Kallinos und Tyrtaios), sondern im Dienste seiner Person – auch dort, wo er in Rollen oder Masken spricht. Insofern er selbst Subjekt seiner Dichtung ist, kann er mit Recht als erster Vertreter der „**subjektiven Lyrik**“ gelten. Persönliche Lebenserfahrung wird bei ihm noch relativ unmittelbar ins sprachliche Kunstwerk umgesetzt: Ein naher Verwandter ist auf See geblieben – eine Sonnenfinsternis hat sich ereignet und die Maßstäbe verschoben – man hat im „Kolonialkrieg“ gegen „Wilde“ seine Waffe zurücklassen müssen, um sich zu retten – menschliche Enttäuschungen in Liebes- und Freundschaftsbeziehungen sind zu verarbeiten: **Momentaufnahmen aus der persönlichen Lebenswelt**, unter Verzicht auf Lehre und Mahnung, ostentative Ideologie und Globalperspektive zu allgemeiner Gültigkeit erhoben durch **überragende Formkunst**. Die Dichtung – gerade auch die Iambos-Dichtung – ist hier noch nicht zum artistischen Spiel, zur Virtuosität geworden, sie nimmt sich noch nicht selbst auf den Arm, wie dann bei Hipponax, sie ist noch „ehrlich“.

Archilochos galt den Griechen von frühester Zeit an als einer ihrer größten Dichter. Schon etwa hundert Jahre später glaubte der große Denker Heraklit, nicht nur gegen Homer und Hesiod, sondern auch gegen Archilochos polemisieren zu müssen. Tarditi hat in seiner Archilochos-Ausgabe (1968) nicht weniger als 184 Testimonien von Pindar und Herodot über Platon und Aristoteles, Cicero und Horaz bis zu Photios (9. Jh.) und Tzetzes (12. Jh.) zusammengestellt: bis auf wenige Ausnahmen von Borniertheit alle positiv. Dieser Hochschätzung der Kenner verdanken wir die **relativ große Anzahl erhaltener Fragmente** (rund 300).

Lit.: Die griechische Literatur in Text und Darstellung. Band 1: Archaische Periode, hrsg. von Joachim Latacz, Stuttgart 1991, 243–247

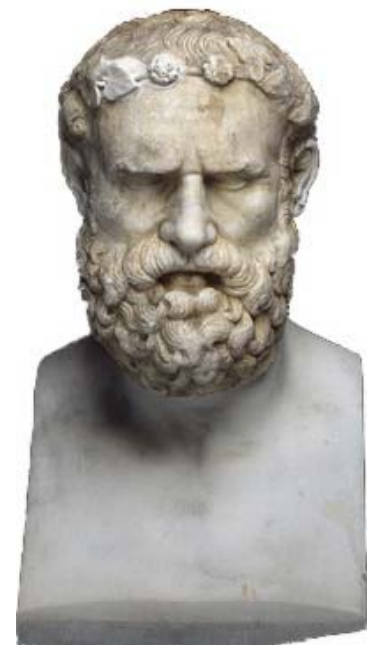


Abbildung:  
Archilochos (Louvre,  
Paris)